

INFORMATION

Sonderstudienpläne

87 Sonderstudienvereinbarungen mit besonders leistungsfähigen Studenten wurden bis 30. November 1964 an der Karl-Marx-Universität abgeschlossen. Bei den Verträgen zeichnen sich drei Hauptwege der Besteuerung ab: 1. Voraussetzung: Abschluss des Studiums; 2. Studium mit erweiterten Qualifizierung (zum Beispiel: Zweifachstudium); 3. Verbindung des Studiums mit der postgradualen Ausbildung des Absolventen, um ihm in verkürzter Zeit zur Promotion zu führen.

Die Erfahrungen mit Sonderstudienplänen sollen auch für die Internationale Konferenz der Karl-Marx-Universität zu Problemen der Ausbildung und Erziehung im Oktober 1965 genutzt werden.

Kybernetikvorlesung

Kriminell endet im Frühjahrsemester dieses Jahres an der Karl-Marx-Universität Leipzig für Hörer aller Fakultäten eine Vorlesungsreihe zu Problemen der Kybernetik statt. Für das Sommersemester 1965/66 sind Lehrveranstaltungen geplant, in denen die Anwendung der Kybernetik auf verschiedenen Wissenschaftsbereichen behandelt werden soll.

1. Fakultät zeichnete Beststudenten aus

Am 3. Februar wurden in einer Feierstunde die Beststudenten der 1. Fakultät für das Studienjahr 1963/64, ausgesiehten. Der Dekan Prof. Dr. Voche sowie Angehörige des Fakultätsrates und der Fachrichtungen nahmen daran teil. Durch sie wurden insgesamt 14 Studierende in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen Urkunden und Geldprämien überreicht. Es wurden folgende Studenten ausgesiehten, die einen Leistungsdurchschnitt bis 1,8 erreichten:

die Studenten Norbert Hoffmann 3/21, Wolfgang Macke 3/21; Ulrich Pöhl 3/21; Jürgen Schatz 3/21; Eckhard Teichmann 3/21; Achim Voigtlaender 3/21; Jürgen Höller 3/22; Hartmut Amsoege 5/18; Manfred Kitzig 5/18; Jochen Naumann 5/18; Dieter Trudel 5/18; Rainer Hoffmann 7/20; Armin Boscher 7/20; Wolfgang Strabel 7/20.



Zur Perspektivplandiskussion

Spezialisieren – Ja! Aber wie?

Gedanken zur Ausbildung in den Fach- und Studienrichtungen



Ende Januar veranstaltete die sowjetische Außenhandelsgesellschaft MASCHINOEXPORT, nicht zuletzt in Vorbereitung der diesjährigen Leipziger Jubiläumsmesse, in den Räumen unserer Hochschule eine interessante Ausstellung von Prospekten und Katalogen wichtiger Gebiete der von ihr vertretenen Industriezweige, wie Schweißausrüstung, Bergbau- und Baumaschinentechnik. Es handelt sich dabei um eine neuartige Form, neueste technische Entwicklungen den Auslandskunden und Experten schnell und in breitem Umfang bekannt zu machen. Wie die sowjetische Ausstellungleitung erklärte, fanden sie im Bezirk Karl-Marx-Stadt überall einen guten Anklang. Auch für die Wissenschaftler und Studenten unserer Technischen Hochschule war die Ausstellung von großem Interesse. Wie wir erfahren, wurde das teils mehrsprachige Material der Ausstellung unserer Hochschulbibliothek übergeben. Unser Bild: Genosse Erdmann, Leiter des Büros für Industrie- und Bauwesen der SED-Beschaffung, besichtigt die Ausstellung.

Die Anzahl der Wissenschaftler vermehrt sich, aber auch gleichzeitig deren inhaltlicher Umfang. Damit wird es praktisch unmöglich, ohne Verlängerung des Studiums, alle notwendigen Fakten und Einzelheiten einer Fachrichtung zu vermitteln. Da dieser Weg grundsätzlich abzulehnen ist, legt man schon vor Jahren im Bereich der Fakultät für Technologie fest, daß die technischen Fachrichtungen eine „Ausbildung, die solide Grundausbildung erhalten müssen, die dann für einen kleinen Teil des Studiengangs in der damaligen Oberstufe durch spezielle Lehrveranstaltungen eine Vertiefung bzw. Erweiterung nach bestimmten Fachgebieten erfahren sollte.“

Entspricht die Absicht den Forderungen der Industrie?

Aus der Fachrichtung „Technologie des Maschinenbaus“ zweigen sich darum hin die Fachrichtung Fertigungstechnik (FfT) und die Studienrichtung „Umsystemtechnik“ (UTM), „Schweißtechnik“ (STM) und andere ab. Das damit verbundene gewisse Absicht, ohne größeren zeitlichen Aufwand bei der Ausbildung einigen berechtigten Forderungen der Industrie nachzukommen, dabei aber trotz einer gewissen Spezialisierung überall einsetzbare Technologien des Maschinenbaus zu entwickeln, wurde in den folgenden Jahren aus mehreren Gründen nicht voll realisiert:

1. Die Studierenden der jüngsten Matrikel mußten sich schon bei der Bewerbung zum Studium für eine Fch- oder Studienrichtung das Beziehungs-Technologie entscheiden, ohne ihr eigenes Interessengebiet zu diesem Zeitpunkt so genau einschätzen zu können, bzw. ohne Kenntnis von der Auswahl an Studienrichtungen zu haben. Die teilweise formal durchgeholt Eignungsgespräche müssen in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnt werden.

2. Es macht teilweise Schwierigkeiten, die Studenten entsprechend

ihrer Spezialausbildung in die Praxis zu versetzen, Absehen von persönlichen Gründen, die zur Wahl bestimmter Betriebe führen, gibt es nur sehr wenige Betriebe, die es sich leisten können, einen Diplomingenieur speziell zu beschäftigen. Das wird bestensfalls in spezialisierten Großbetrieben möglich sein. Die Mehrzahl unserer Industriebetriebe benötigt Diplomingenieure für unterschiedliche Ausbildung, für leitende Funktionen, die sich über mehrere oder alle Fachgebiete im Betrieb erstrecken, also Zerspanung, Umformtechnik, Schweißtechnik, Oberflächentechnik, Fertigungstechnik, Montage, Planung usw. Das bedeutet aber daß sich der betreibende Aufwand zur Spezialausbildung, wie bisher erfolgte, nur zu einem sehr geringen Prozentsatz rechtfertigen läßt. Zu einem gewissen Grade spezialisiert sich diese Tatsache auch in den jährlich eintretenden Anforderungen des Betriebe zur Absolventenvermittlung und in den Bewerbungen zum Abendstudium wieder. Gerade die Bewerber zum Abendstudium sind es, die sehr richtig einschätzen können, welche Fach- oder Studienrichtung sie benötigen müssen, um den an sie im Betrieb gestellten Forderungen gerecht werden zu können.

Ein Vorschlag zur Diskussion

Mit der Aufzählung dieser Punkte zeigen sich einige wesentliche Mängel, die in der Vergangenheit durch die Ausbildung nach Fach- und Studienrichtung im Bereich „Technologie des Maschinenbaus“ auftreten. Die hierzu gemachten Bewegungen dörfern in vollem Umfang auch für die anderen Fakultäten gültig sein, auch für die entstehende 4. Fakultät. Wenn die bisherige Ausbildungswelt beibehalten, bzw. übernommen wird, die in der letzten Zeit aufgeworfenen Probleme sehr schwer zu lösen scheinen. Im folgenden möchte ich daher einen Vorschlag zur Diskussion vor-

legen, der die genannten Mängel weitgehend ausgleichen könnte.

1. Immatrikulation der Studienbewerber nach Hauptfachrichtungen (z. B. Mathematik, Physik, Maschinenbau, Technologie Regelungstechnik, Schweißtechnik usw.)

2. Studium im ersten Teil in Form einer auf die Hauptfachrichtungen zugeschnittenen mathematischen, natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Grundausbildung (etwa bis zum 3. Semester), im zweiten Teil als allgemeine, solide Fachausbildung auf künstlerischen, technologischen, organisatorischen und ökonomischen Gebieten, mit Schwerpunkten für die einzelnen Hauptfachrichtungen.

3. Das Diplomarbeitszeitraum soll eventuell auch schon der Größe Bedeutung an einem Institut nach freier Wahl des Studenten, das heißt also in den meisten Fällen entsprechend der vorgenommenen Spezialisierung, durchgeführt werden.

4. Nach einigen Jahren praktischer Tätigkeit sollten die Absolventen auf Wunsch die Möglichkeit erhalten, ihr Wissen auf neuen, weiterentwickelten oder Schwerpunkt gewesenen Fachgebieten aufzufrischen oder zu ergänzen. Diese Vermittlungen brauchen nicht jährlich stattzufinden, und man müßte auch noch klären, welche Ausbildungswelt (Dienst-, Abends- oder Fernstudium) in diesem Falle erwünscht und ökonomisch vertretbar ist.

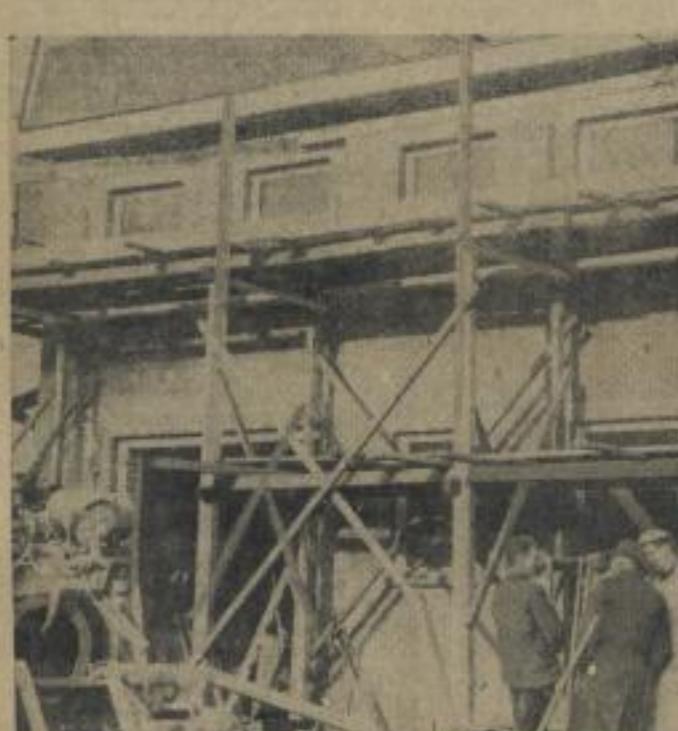
Ausbildungskapazität richtig nutzen

Mit diesen Maßnahmen wurde es möglich werden, die Zersplitterung der vorhandenen Ausbildungskapazitäten auf kleine und kleinste Seminargruppen in einzelnen Fach- und Studienrichtungen, wie sie oft schon im unteren Semestern auftreten, zu verhindern und zukünftig einer wirklich erforderlichen Spezialisierung nutzbar zu machen. Als Beispiel sei die Fachrichtung Regelungstechnik erwähnt, die sehr wichtig die Weiterführung der Seminargruppen RT im vierten und sechsten Semester Abendstudium (Sommersemester 1965) wegen zu geringer Teilnehmerzahl ablehnt und eine weitere Verschiebung auf andere, geeignete Fachrichtungen fordert.

Dr. Ing. Rudolph

Forschung im Ingenieur-Praktikum?

Von Prof. Dr.-Ing. habil. A. Neumann, Leiter der Studienrichtung Schweißtechnik



In einer der letzten Ausgaben berichtete der „Hochschul-Spiegel“ bereits einmal über das im Aufbau begriffene Institut für Technische Physik, das mit seinem Isotopenlochbor außerhalb des Stadtzentrums von Karl-Marx-Stadt verlegt wurde. Unser heutiges Bild zeigt den bald der Vollendung entgegengehenden Neubau, in dem vor allem Werkstätten und Lehrräume untergebracht sein werden.

Es liegen jetzt an unserer Hochschule erste Ergebnisse bei der Auswertung des Ingenieur-Praktikums vor, und es ergeben sich auch mehrere Fragen zu diesem genannten Problem. Eine Frage lautet: Kann man das Bearbeiten von Forschungsaufgaben der Hochschulinstitute mit dem Ingenieur-Praktikum kooperieren? Über einen derartigen Versuch wird nachstehend kurz berichtet.

Es existieren in der Abteilung Schweißtechnik des Instituts für Technologie ein Forschungsauftrag „Fertigungsablauf im Schweißbetrieb“ und eine Vertragsforschung mit dem ZIS-Halle über Bauteilanalysen. Das Ziel dieser Forschungsaufgaben ist es, schweißtechnologische Unterlagen für die Fertigung in Form von Kennziffern, Tabellen, Diagrammen und Rückblicken zu schaffen, um für

die sehr verschiedenen Bauteile die schnelle Wahl der technisch wirtschaftlichsten Verfahren und wirtschaftlichsten Verfahren mit einem entsprechenden wirtschaftlichen Fertigungsablauf zu ermöglichen. Zur Schaffung dieser Unterlagen ist eine Vielzahl von betrieblichen Maßwerten erforderlich. Dafür wurden diese Maßwerte in Betriebsbesuch durch Assistenten bzw. durch die Beauftragten des ZIS aufgenommen. Als Forschungsbereicher ist Dipl.-Ing. Kluge eingesetzt.

Im Ingenieur-Praktikum ist es grundsätzlich gelungen, Teile dieser Forschungsaufgabe zu bearbeiten. Momentan wurden Bauteilanalysen für die Fertigung untersucht, Fertigungsabläufe untersucht sowie für die Bildung von Kennziffern Maßwerte aufgenommen,

wie z. B. Massen-Schweißkonstruktion, Massen-Schweißflug, Lohnrelationen, Ausstattungsgrad von Gerüsten, Mechanisierunggrad, Zulassungsfestverbrauch u. a. Natürlich wurden die Aufgaben für den Betrieb gelöst, die nicht mit der Forschung im Zusammenhang stehen.

Viel Arbeit erforderte es, hierfür geeignete Betriebe auszusuchen und die genannten Teilaufgaben in die betrieblichen Aufgaben mit einzgliedern. Es ist gelungen, jedem Studierenden eine ganz konkrete Aufgabe für das Ingenieur-Praktikum zu stellen. Der Kreis ausgesuchter Betriebe umfaßt den Fahrzeugbau, Stahlbau, Waggonbau, die Behälterfertigung, den Lokomotivbau, die Gussindustrie sowie reine Reparaturbetriebe.

Die Meinung der Studenten zum Ingenieur-Praktikum hat folgende Entwicklung erfahren: Mit Bekanntwerden des Beschlusses zur Durchführung eines Ingenieur-Praktikums herrschte allgemeine Begeisterung. In den Betrieben waren teilweise anfängliche Schwierigkeiten auf, da die Studenten das Betriebsschema nicht gewohnt waren und zum anderen die erhaltene Aufgabe ihre erste eigene wissenschaftliche Tätigkeit erforderte. Bereits nach 3 Monaten brachte jeder einzelne, der um seine Meinung zum Ingenieur-Praktikum befragt wurde, großes Interesse zum Ausdruck. Die Meinung der Betriebe zur Arbeit der Studenten war sehr gut, und oftmals konnten Prämien gezahlt werden.

(Fortsetzung auf Seite 2)